

Freier Auftrag

Projekt: Broschüre für das Bundesforum Familie > Layout, Satz, Grafiken (Auszug)



Platz für Familie
Familie, Wohnen und kommunale Infrastruktur

FACHFORUM 1 | Familien im Fokus kommunaler Infrastruktur: Beteiligung, Bedarf und Angebote

betragen, das Kommunen diese Konzept übernehmen? Hinsichtlich der Familienbüros wurde angeregt, eine einheitliche Definition und Bedingungen zu formulieren, die Familienbüros erfüllen müssen, damit keine Parallelstrukturen zu anderen Angeboten entstehen. Es wurde betont, die Beteiligung von Familien ist ein zentraler und sich sehr differenzieren, auf Familien zuzugehen und sich also darauf zu verlassen, dass sie mit ihren Fragen kommen.

Das Umfeld und die Infrastruktur, welche Familien rund um ihren Wohnort zur Verfügung stehen, haben großen Einfluss auf die Familienleben. Das Aufbauen von Quartieren und das Wohngelagen der gesamten Familie kann durch familiengerechte Strukturen vor Ort positiv beeinflusst werden. Vertikalarbeit und natürlich auch die Qualität von frühkindlicher Bildungsgängen, Schulen, Familienbildungs- und Beratungsangeboten, Sport- und Freizeitangeboten sowie Pflegeeinrichtungen prägen sich wichtige Faktoren in der Bewältigung des Familienalltags. Auch wichtig sind die Mobilitätsstrukturen, die Verkehrsinfrastruktur und Naherholungsgebiete, vor allem wenn kein eigener Garten zur Verfügung steht. Eine familiengerechte Infrastruktur, die Familien in ihrer direkten Umgebung erfährt, ist ein zentraler der Großstadt, in Vororten, in Kleinstädten oder auf dem Land, sollte also ebenfalls Ziel aller kommunaler Bemühungen für Familien sein.

Zentrale Erkenntnisse des Fachforums

Quete Strukturen für Familien vor Ort etablieren
Um gute Strukturen für Familien in ihrem Quartier bzw. in ihrer Kommune aufzubauen, sind eine Vielzahl an Tätigkeitsbedingungen notwendig. Es braucht zuvorderst den politischen Willen dazu sowie Menschen in den Verwaltungen, die das entsprechende umsetzen. Damit Verwaltung und Politik mit an den Familien gestaltet werden kann, müssen die Strukturen hinterfragt und neu gedacht werden. Darüber hinaus sind engagierte Personen und Netzwerke in den Sozialräumen von Kindern und den Wohngelagen der gesamten Familie, kann durch familiengerechte Strukturen vor Ort positiv beeinflusst werden. Vertikalarbeit und natürlich auch die Qualität von frühkindlicher Bildungsgängen, Schulen, Familienbildungs- und Beratungsangeboten, Sport- und Freizeitangeboten sowie Pflegeeinrichtungen prägen sich wichtige Faktoren in der Bewältigung des Familienalltags. Auch wichtig sind die Mobilitätsstrukturen, die Verkehrsinfrastruktur und Naherholungsgebiete, vor allem wenn kein eigener Garten zur Verfügung steht. Eine familiengerechte Infrastruktur, die Familien in ihrer direkten Umgebung erfährt, ist ein zentraler der Großstadt, in Vororten, in Kleinstädten oder auf dem Land, sollte also ebenfalls Ziel aller kommunaler Bemühungen für Familien sein.

Familien sind Expert\*innen ihrer Lebensräume
Familien sind in ihrer Lebensumgebung, in ihrer unmittelbaren Umgebung, in ihrer Nachbarschaft, in ihrer Kommune, in ihrer Region, in ihrer Bundesrepublik und in der Welt. Familien sind Experten für ihre eigenen Bedürfnisse, für ihre eigenen Interessen, für ihre eigenen Fähigkeiten und Ressourcen. Familien sind Experten für ihre eigenen Fähigkeiten und Ressourcen. Familien sind Experten für ihre eigenen Fähigkeiten und Ressourcen.

Um Beteiligung zu ermöglichen, braucht es Mittel, die konstant unabhängig zur Verfügung stehen und die langfristige Förderung personeller Ressourcen, sodass aufgabenspezifische Strukturen auch nachvollziehbar und weiter ausgebaut werden können.

Familienbüros stärken und fördern

Familienbüros können ein wichtiger Baustein einer gut funktionierenden kommunalen Familienpolitik sein. In Abgrenzung zu Familienbildungsvereinigungen und Familienbüro-Netzwerken für Familien und kommunale Akteure. Familienbüros vermitteln und beraten, stellen aber selbst keine Angebote bereit. Familienzentren, Familienbildungsstätten und Multipersonenbetriebe hingegen bieten in ihrem sozialen Umfeld unterstützende und bildungsförderliche Angebote für Familien, Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Senior\*innen.

Bei der Etablierung von Familienbüros sollte jedoch darauf geachtet werden, sich parallel zu anderen Angeboten nicht überlappend zu etablieren, sondern sich ergänzen und ergänzen. Die Zusammenarbeit von Familienzentren und Familienbüros muss so optimiert werden, dass auch Kooperation bei Bedarf der Familien reagiert werden kann – dort wo Familienbüro nicht sozialräumlich präsent sind bzw. kein können.

Ein wichtiger Bestandteil für erfolgreiche Familienbüros ist freundschaftliche und geschätzte Personal, das in der Kommunikation mit Familien sowie mit Betrieben und lokalen Akteuren\*innen gut ist. Zudem ist der Standort der Büros entscheidend. Das Familienbüro und seine Leistungen müssen für Familien sozialräumlich im urbanen Zentrum, im Quartier, im Dorf, im ländlichen Raum kann es sich anbieten, Leistungen über ein dezentrales Netzwerk mit Familien zu erbringen, um alle Familien zu erreichen.

Integrierte Kommunalentwicklung als Methode für gemeinwohlorientierte und gemeinliche Lösungen

Kommunale Entwicklungsprozesse sollten an den Bedürfnissen der Bewohner\*innen ausgerichtet sein. Zurzeit arbeiten Fachbereiche in kommunalen Verwaltungen überwiegend jedoch nicht systematisch barriereübergreifend, sodass zu vielen getrennten Lösungen entwickelt werden können, bzw. teils auch parallel an Lösungen gearbeitet wird. Integrierte Kommunalentwicklung zielt darauf ab, die Verknüpfung in der Verwaltung zu verringern, indem sie systematisch fachbereichsübergreifend arbeitet und dabei die Bevölkerung einbezieht. Die Gemeinwohlorientierung kann dabei Bindeglied zwischen den Menschen in einem Quartier und Verwaltung und Politik sein. Damit sollen bedarfspezifische Angebote mit den Bewohner\*innen entwickelt bzw. auf schon existierende Angebote aufbauen gemacht werden. Da die Perspektiven unterschiedlicher Akteure\*innen und Menschen in einem Quartier einbezogen werden, kann Hilfe besser dort ankommen, wo sie gebraucht wird. Dies gilt insbesondere auch für Familien, die immer noch sehr schwer erreicht werden. Diese Vorgehen kann Familien aktivieren, empowern und unterstützen und so zu mehr Beteiligung und Stärkung demokratischer Handeln beitragen.

In mehreren Sitzungen der am 11. Mai 2021 des Bundesforum Familie bearbeiteten Ad-Hoc-AG wurde die Fachforum konzipiert, vorbereitet und inhaltlich nachbereitet. Die oben skizzierten zentralen Erkenntnisse sind im Text des Fachforum im Anhang mit geeigneten Expert\*innen im Austausch mit geeigneten Expert\*innen im Fachforum. In der Ad-Hoc-AG: „Kommunale Infrastruktur“ haben teilgenommen: Dr. Laura Castiglioni, Deutsches Jugendinstitut; Brita Kreuzer, B&G Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit; Jana Liebert, Deutscher Kinderschutzbund; Bundesverband; Brigitta Meckel, Zukunftsforum Familie; Dr. Kathrin Schmitt, Bundesverband für Kinderpsychiatrie; Ute Sommer, Zukunftsforum Familie; Ulrike Staph, evangelische Arbeitsgemeinschaft Familie



höhere Löhne auf niedrige Bestandteile setzen – nicht jedoch beispielsweise bei ALG-2-Empfänger\*innen. Die Teilnehmenden waren sich einig, dass Sozialwohnungen ein gutes Mittel seien, um belastete Familien zu unterstützen. Derzeit seien diese jedoch häufig überlastet. Wichtigster schlagend vor: Mieteerhöhungen in Wohngebieten und die Bedürftigkeit aller fünf Jahre zu prüfen, sodass der Zugang zu Sozialwohnungen zielgruppenspezifischer möglich sei. Ein weiteres Problem, welches die Wohnungsmisstände in Wohngebieten verstärkt, sei die Nutzung von Wohnungen als Ferien- oder Zweitwohnungen. Diese Wohnungen hätten auf dem Markt, zudem seien die Besitzer\*innen, die sie in beliebigen Städten bei. Intensiv diskutiert wurde anschließend die Frage von Mietstopp bei Eigentümern.

Vorländer legen am Beispiel von Großbrunnern dar, warum ein ausgewogener Anteil von Miete und Eigentum zusammen mit verstärktem Neubau die Wohnungsmisstände aufhalten könnte. Eine Wohnungsmisstände von 90 Prozent sei günstig, in Deutschland liege diese derzeit bei 40 Prozent. Sie sei seit 2010 nicht mehr gestiegen, obwohl die aktuell niedrigen Zinsen ein Anreiz zum Erwerb von Eigentum darstellen könnten. Jedoch seien die Kosten von Bauland und Bau im Vergleich ebenfalls stark gestiegen. Wegen niedriger Zinsen sei der Erwerb von Wohnraum gerade vielerorts günstiger als zu mieten, jedoch fehle oftmals gerade jüngeren Menschen in der Familienbildungsphase das Startkapital. Dies bedeutet, dass der Eigentümernachwuchs nur für diejenigen, die Kapital erben, möglich sei, was sozialen Sprungstufen berge. Lösungen, um den Eigentümernachwuchs ohne Erschöpfung zu ermöglichen, seien die Erhebung von Nachschubsteuern und Freibeträge bei der Grunderwerbsteuer. Die Förderung von Eigentum soll vertikal wie zu erhalten, sei insgesamt sehr schwierig, dabei müssten die Erwerbsteuern aus Fremdländ und Deutschland durchgeföhrt werden.

3. Treiber und Konsequenzen der Wohnstandortverfall von Familien
Dipl. Ing. Ricarda Pfätzl, Projektleiterin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Institut für Urbanistik sollte im dritten Expert\*innengespräch Treiber und Konsequenzen der Wohnstandortverfall von Familien vor. In der Diskussion mit den Teilnehmenden kristallisierte sich heraus, dass Wohnort und sozialen Umfeld von der B&G Wohnungsbauarbeit den aktuellen Problemkomplex der Wohnungsmisstände von Familien mit den Teilnehmenden. Die Referent\*innen legten in ihrem Kurzaussage dar, dass Wohnungsmisstände von Familien

kein Randphänomen mehr sei, sondern dass mittlerweile viele Familien die Wohngeboten der Beratungsstellen aufgrund von überhöhter Wohnungsmisstände in Anspruch nehmen. Wohnungsmisstände von Familien würde jedoch häufig viel zu spät erkannt, da Familien oftmals zunächst auf ihre Hilfsnetzwerke Familien und Freundeskreise zurückgreifen würden und im Krisenfall zunächst bei diesen unterstützen. Weiter ergänzten sie, dass Familien häufiger auf Hilfen zurückgreifen als Arbeitslose, was ebenfalls darauf spräche, präventive Hilfen auszubauen, sodass Familien gar nicht erst in die Lage geraten, wohnungslos zu werden.

In der anschließenden Diskussion mit den Teilnehmenden wurden unterschiedliche Handlungsfelder identifiziert, die dazu beitragen könnten, Familien vor der Wohnungsmisstände zu bewahren. Die Gesellschaft müsse grundsätzlich für das Thema Wohnungsmisstände stärker sensibilisiert werden, sodass das städtische Bild eines zivilen, abholbaren Ökosystems aus den Köpfen der Menschen verschwindet. Dem Ökosystem bzw. Wohnungsmisstände sei in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Privatmieten, wie sie beim Kinderzuschlag angewendet würden, könnten auch dazu beitragen, Wohnungsmisstände frühzeitig zu erkennen und dem Risiko entgegen zu wirken. Neben der Stärkung alternativer Maßnahmen müssten die Umsetzungsstrukturen besser werden, sodass die häufig multiphase Gründe für die Problemlagen angegangen werden könnten. Beratungsstellen müssten aufdrängen die Möglichkeit haben, multiphase zu beraten, bzw. Dienstleister\*innen hinzuziehen zu können.

Engländer\*innen weisen auf die Erkenntnisse des Örtlich-Fachgespräch, Wohnungsmisstände von Familien im europäischen Vergleich, welches das Bundesforum Familie im Dezember 2020 mit Expert\*innen aus Frankreich, Irland und Deutschland durchgeführt wurde. 3. Treiber und Konsequenzen der Wohnstandortverfall von Familien
Dipl. Ing. Ricarda Pfätzl, Projektleiterin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Institut für Urbanistik sollte im dritten Expert\*innengespräch Treiber und Konsequenzen der Wohnstandortverfall von Familien vor. In der Diskussion mit den Teilnehmenden kristallisierte sich heraus, dass Wohnort und sozialen Umfeld von der B&G Wohnungsbauarbeit den aktuellen Problemkomplex der Wohnungsmisstände von Familien mit den Teilnehmenden. Die Referent\*innen legten in ihrem Kurzaussage dar, dass Wohnungsmisstände von Familien



FACHFORUM 2 | Gute Wohnen für Familien – eine Aufgabe für Staat und Zivilgesellschaft

Zentrale Erkenntnisse des Fachforums

Die Diskussionen beim Fachforum haben klargestellt, dass sowohl staatliche als auch zivilgesellschaftliche, in Zukunft eine familienorientierte und familiengerechte Wohnungspolitik zu konzipieren und umzusetzen. Die Bedarfe von Familien müssen verortet Teil der Wohnraumbildung sein, sei es im Neubau, in der Mietpolitik oder im Eigentumserwerb. Aktuell deckt das Angebot auf dem Miet- sowie Eigentumsmarkt nicht die Nachfrage nach Wohnraum, was u.a. zu immer weiter steigenden Preisen führt, was allein in den Ballungsräumen. Einige bevölkerungsstarke Regionen haben wiederum damit zu kämpfen, dass es viel Leerstand gibt und Familien sich dort auf Grund der hohen Miet- und erbschaftssteuerbezogenen Rahmenbedingungen kaum ansiedeln. Darüber hinaus werden familienadäquate Angebote auf dem Wohnungsmarkt nicht ausreichend ermöglicht und gedeckt, sodass Familien häufig keinen adäquaten Wohnraum zur Verfügung haben.

Politische Rahmenbedingungen für einen familienorientierten Wohnungsmarkt etablieren
Der Druck auf den Wohnungsmarkt ist in den letzten Jahren gestiegen, sodass insbesondere Familien Schwierigkeiten haben, adäquaten und preiswerten Wohnraum zu finden. Mietpreisregulierungsmaßnahmen (Mietendeckelung, Mietpreisbremse), ein nachzüglicher Ausbau bzw. Erhalt von sozialem Wohnraum sowie die Vergünstigung und Rückumkehrung von Wohnraum und übertragene Anreize, die darauf jedoch noch hinsichtlich Umsetzung und Effektivität vielerorts kontrovers diskutiert werden. Das Wohnen sollte in der Erschließung neuen Wohnraums sowie dezentrale Wohngebiete investiert werden, um das Angebot zu erweitern. Hilfreich könnten auch die Senkung von Büroarbeitszeiten oder der Strukturieren, um Neubau zu fördern. Der Bau, die Länder bis zu den Kommunen und gefördert, wieder verstärkt in eine familienorientierte Wohnungspolitik zu investieren und gute Rahmenbedingungen für Familien auf dem Land und in der Stadt zu schaffen.

Familienbereitschaft bei Beständen, Bau und Infrastruktur berücksichtigen
Neben der quantitativen Erhöhung von adäquaten und preiswerten Wohnraum sind dringend auch die Qualität des vorhandenen und neuerschaffenen Wohnraums für Familien

Veranstaltungsbericht FACHFORUM 3 „Gemeinschaftliches Wohnen für Familien – Zukunft des Zusammenlebens“ | 11. Mai 2021



Dieses 45 Teilnehmer\*innen aus dem Mitglied\*innenkreis des Bundesforum Familie kam am 11. Mai 2021 digital zum ersten und letzten Fachforum der Themenreihe „Familie, Wohnen und kommunale Infrastruktur“ zusammen. Das Thema lautete: „Gemeinschaftliches Wohnen für Familien – Zukunft des Zusammenlebens?“

Entsprechend eröffnet wurde das Fachforum von konkreten Einleitungen in die Lebensrealitäten von Familien in der gemeinschaftlichen Wohnprojekten. Dem Impulsbeitrag hat Dr. Marina Heidemöller (Deutsches Jugendinstitut) mit aktuellen Forschungsergebnissen zu Familien in gemeinschaftlichen Wohnprojekten. Im Anschluss haben Expert\*innen aus ihrer jeweiligen Perspektive Antworten auf die Frage: Welche Rahmenbedingungen fördern gemeinschaftliches Wohnen für Familien?

Gemeinschaftliches Wohnen in der Praxis: Berichte aus Baden-Württemberg, Brandenburg und Sachsen

Agnes Schuster berichtete von der GemeinschaftsTopfthaler, ein Neudorf im ländlichen Baden-Württemberg, wo 30 Kinder im Jahr 2010 ein basisschulisches und ökologisches nachhaltiges Wohnprojekt entstanden ist. In dem mittlerweile ca. 150 Personen (eins 128 Erwachsene und 50 Kinder) gemeinschaftlich leben und arbeiten. Der größte vorhandene Raum in dem Bestandsgebäude bietet zahlreiche Möglichkeiten. Neben dem Wohnlichen gibt es u.a. einen Waldklo-

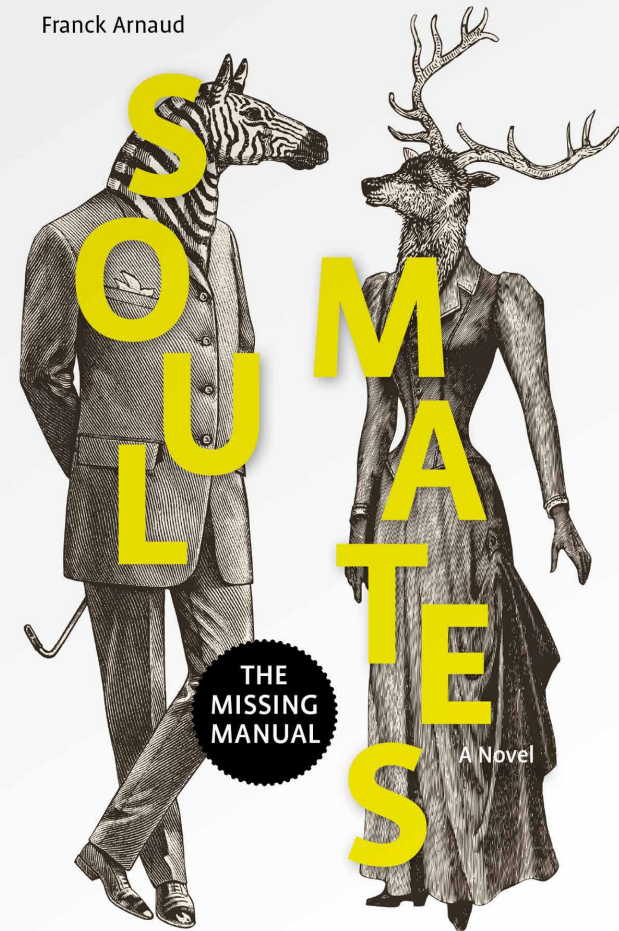
dergarten, eine freie weiterführende Schule, Seminarräume, Großküchen, Werkstätten, eine Hofkuche und ein Café sowie eine Mehrzweckhalle mit Bühne, außerdem 26 Agrarriedel, welches von der Gemeinschaft bewirtschaftet wird. Die Gemeinschaft verfügt zudem über Bauland in Reserve. Schuster berichtete, wie Mehrzweckhallen entstehen und Gemeinschaft in Tempoform funktionieren: jede\*r Bewohner\*in verfügt über ein Wohnrecht auf Lebenszeit, jedoch nicht über ein Anrecht auf bestimmte Räume. So können sich die „Wohnberechtigten“ in der Gemeinschaft drehen und mit Unterstützung anderer Menschen aus der Dorfgemeinschaft, die bereit sind, sich zu verbünden, neue bedarfspezifische Lösungen gefunden werden, wenn sich im Lebenslauf und durch familiäre Veränderungen, insbesondere durch Trennungen, andere Wohnbedürfnisse ergeben. Agnes Schuster berichtete, dass es in letzter Zeit zudem das Örtchen das Thema „Heimathafen“ für junge Erwachsene aufkommen: wenn junge Erwachsene auf bestimmte Räume. So können sich die „Wohnberechtigten“ in der Gemeinschaft drehen und mit Unterstützung anderer Menschen aus der Dorfgemeinschaft, die bereit sind, sich zu verbünden, neue bedarfspezifische Lösungen gefunden werden, wenn sich im Lebenslauf und durch familiäre Veränderungen, insbesondere durch Trennungen, andere Wohnbedürfnisse ergeben. Agnes Schuster berichtete, dass es in letzter Zeit zudem das Örtchen das Thema „Heimathafen“ für junge Erwachsene aufkommen: wenn junge Erwachsene auf bestimmte Räume. So können sich die „Wohnberechtigten“ in der Gemeinschaft drehen und mit Unterstützung anderer Menschen aus der Dorfgemeinschaft, die bereit sind, sich zu verbünden, neue bedarfspezifische Lösungen gefunden werden, wenn sich im Lebenslauf und durch familiäre Veränderungen, insbesondere durch Trennungen, andere Wohnbedürfnisse ergeben.

Online dating has become part and parcel of single life. But what happens behind the screen?

In *Soul Mates: The Missing Manual*, a thirty-something City worker goes offline. From lunch dates in the shade of the money tree to the arcane world of the latex clad, it is a singular journey, providing an endearing look at the contemporary mating rituals of the planet's most advanced mammal.



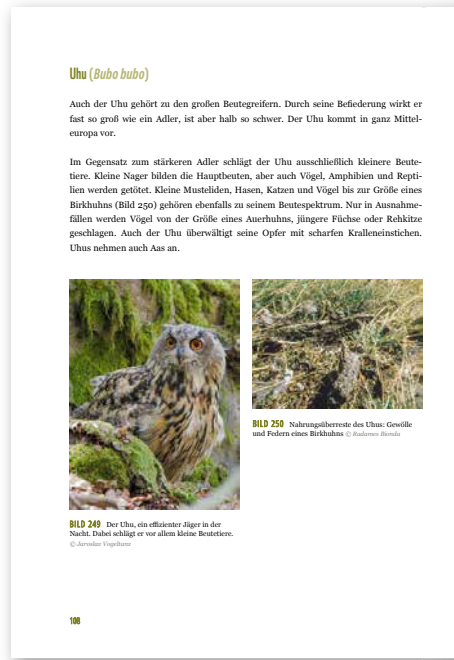
Franck Arnaud



Projekt:  
Buch *Raubtiere am Werk*  
für WWF Deutschland

Auszug Titel und exemplarische  
Doppelseiten

(basierend auf Corporate Design des WWF)





Kooperation mit Manuka PR

Projekt:  
Grafisches Konzept Relaunch Website  
für Schülerlabor-Netzwerk GenU  
in Zusammenarbeit mit Manu Kaspar

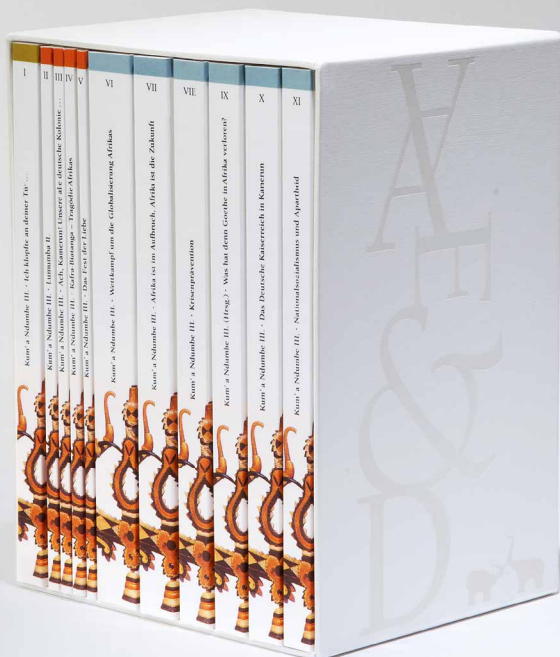


Freier Auftrag

Projekt:

Gestaltung einer Anthologie  
(Deutsche Gesammelte Werke)  
des Prinzen Kum' a Ndumbe III.  
(Douala/Berlin)

Buchcover und Gesamtansicht  
im Schubser



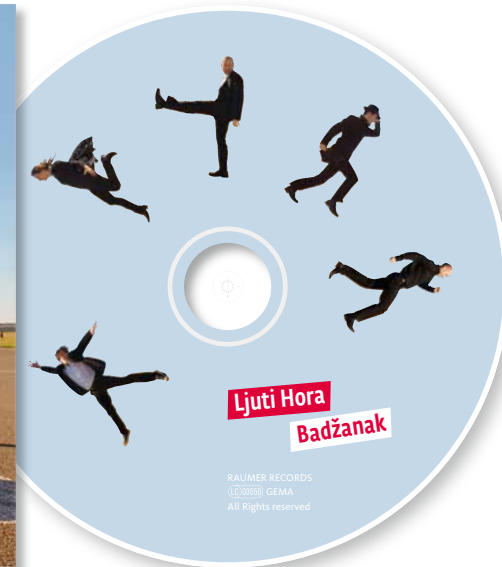
Freier Auftrag

Projekt:

Gestaltung eines CD-Covers inkl. 16-seitigem Booklet für Ljuti Hora (traditionelle Balkantanzmusik)

Beispiele:

Cover, CD, exemplarische Doppelseite des Booklets, Rückseite



**Die Musiker**  
**The Musicians**

**Martin Petrovs**  
Gajda-Spiel war über jeden Zweifel erhaben, sein Gesang rührte zu Tränen und die Darambuka spielte er virtuos. Warum er immer erst im Studio seine inhaltlichen und musikalischen Änderungswünsche äußert, bleibt sein Geheimnis.

**Oliver Goers** trommelte eine diesmal beidseitig straff gespannte Davul, sang, hielt die Band zusammen, schrieb den Text für dieses Album und verteidigte ihn gegen die Kürzungswünsche der Band. Meist vergebens.

Natürlich bestach **Franka Lampe** wieder durch ihr raffiniertes Akkordeonspiel, bewies jedoch auch Stil bei zum Teil hintergründigen Gesängen. Darüber hinaus konnte sie Mitmusiker zur rechten Zeit im richtigen Maß zu Höchstleistungen motivieren.

**Adam Good** zelebrierte die Akkorde und Melodielinien auf dem Cümbüş und der Tambura, die zweifellos ohne innewohnende Socken deutlich voluminöser klingt. Zuweilen kam auch sein rauher Gesang zur Geltung.

**Máté Gaál**, seines Zeichens Klarinetist und Flötist der Formation, brachte nicht nur sein enormes spielerisches Können ein. Er sang und gab dem Album die musikalischen Farbtupfer der Moldau-Region. Darüber hinaus ergänzte er das Instrumentarium um eine Maultrommel.

**Martin Petrov** played his gajda supremely, touched the band to tears with his singing and played dumbek with great virtuosity. He expressed his musical wishes but a moment before the record button was pressed, not during precious rehearsal time.

**Oliver Goers** managed to drum on a davul with two tight heads this time around. Oli sang, held the band together, wrote the text and defended it against cutbacks from other group members, mostly in vain.

**Franka Lampe** captivated again with her artful accordion playing while also demonstrating style in her profound singing. Furthermore, she motivated the musical comrades to the highest performance at just the right moment.

**Adam Good** celebrated melodies and chords on either cümbüş or tambura, which by the way sounds definitely louder after he removes his well traveled socks from the sound box. At times his raspy singing voice came into its own.

**Máté Gaál** displayed more than a formidable finger skill on his clarinet and Moldavian flutes. He also sang and extended his instrumental arsenal by a jaw harp.

Booklet/Deutsch | English

- 1 **Badžanak** (makedonisch, 9/8) 6:16
- 2 **Stis Tris** (griechisch-thrakisch, 2/4) 4:38
- 3 **Mari momičence & Kalino** (Pirin-makedonisch, 7/8) 4:39
- 4 **Dittáj, dittáj** (Moldau-ungarisch, 2/4) 2:59
- 5 **Me phirava daje mori** (makedonisch-roma, 2/4) 5:10
- 6 **Bogdanos & Mjatalo Lenče jabálka** (thrakisch, 7/8) 5:08
- 7 **Svornato** (bulgarisch-Rhodopen, 9/8) 5:01
- 8 **Mokányos Dedoj** (Moldau-ungarisch, 2/4) 2:28
- 9 **Dojdi dojdi libe le & Velika na stol sedese** (Pirin-makedonisch, 2/4) 6:17
- 10 **Pravo Plovdivsko Horo** (bulgarisch-thrakisch, 6/8) 7:51
- 11 **Što e jogreal** (Pirin-makedonisch) 1:24
- 12 **Gilanka** (makedonisch, 6/8) 4:24
- 13 **Patrunino** (griechisch-makedonisch, 11/8) 4:38
- 14 **Zeibekiko** (kleinasiatisch, 9/8) 3:43
- 15 **Bar** (armenisch, 2/4) 5:35

▶ 70:18

RAJMER RECORDS

Adam Good: Tambura, Cümbüş, Gesang  
Franka Lampe: Akkordeon, Gesang  
Martin Petrov: Gajda, Darambuka, Gesang  
Máté Gaál: Furlaya, Klarinette, Maultrommel, Gesang  
Oliver Goers: Davul, Gesang

Kontakt:  
www.ljuthora.eu  
info@ljuthora.eu

# Grafikdesign

Freier Auftrag

Projekt:  
Gestaltung eines CD-Covers mit  
Booklet für Newman & Friends





Freier Auftrag

Projekt:  
 Online-Infobroschüre für *Gesundheit Berlin-Brandenburg* in insgesamt 7 Sprachen:  
 Wegweiser zur Orientierung im Gesundheitssystem Brandenburg  
 Auszüge aus verschiedenen Sprachen



## Welcome to the state of Brandenburg

The *How to ...* is intended to help you understand the healthcare system in the state of Brandenburg. If you or your family dependants require medical services, you can find out more about them here.

**This *How to ...* can give you answers:**

- relating to the legal provisions surrounding the healthcare system according to your residence status;
- where and how you can receive medical services and to whom you should contact in case of an emergency;
- what services the healthcare system offers and how you can utilise them;
- where you can obtain further information.

The "Health for All" guide is available in 7 languages.

## ሰለዳ ትሕዝታት

5	አገልግሎት
12	የሕክምና አገልግሎት ለተከታታይ ሰዓታት ለሕክምና
13	የሕክምና አገልግሎት ለሕክምና
15	የሕክምና አገልግሎት ለሕክምና
16	የሕክምና አገልግሎት ለሕክምና
17	የሕክምና አገልግሎት ለሕክምና
24	የሕክምና ማህበራዊ አገልግሎት
25	የሕክምና ማህበራዊ አገልግሎት
26	የሕክምና ማህበራዊ አገልግሎት
27	የሕክምና ማህበራዊ አገልግሎት
28	የሕክምና ማህበራዊ አገልግሎት
30	የሕክምና ማህበራዊ አገልግሎት
31	የሕክምና ማህበራዊ አገልግሎት
32	የሕክምና ማህበራዊ አገልግሎት
34	የሕክምና ማህበራዊ አገልግሎት
35	የሕክምና ማህበራዊ አገልግሎት
35	የሕክምና ማህበራዊ አገልግሎት
36	የሕክምና ማህበራዊ አገልግሎት
36	የሕክምና ማህበራዊ አገልግሎት
39	የሕክምና ማህበራዊ አገልግሎት
40	የሕክምና ማህበራዊ አገልግሎት
42	የሕክምና ማህበራዊ አገልግሎት
45	የሕክምና ማህበራዊ አገልግሎት

**Der ärztliche Bereitschaftsdienst** wenn diese drei Bedingungen erfüllt sind:

- Die Beschwerden treten zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Praxis auf.
- Es muss sich um Beschwerden handeln, die normalerweise einen Arzt in einer Praxis erfordern.
- Zudem kann die Behandlung aus anderen Gründen notwendig sein, bis zum nächsten Tag warten.

Nur in lebensbedrohlichen Fällen an den Rettungsdienst unter der Notrufnummer 112.

Die Behandlung von Kindern und Jugendlichen übernimmt der Allgemeinarzt. Außerhalb der Sprechzeiten wenden Sie sich an den **Kinderärztlichen Bereitschaftsdienst**. Sie sprechen Sie dies in der Praxis.

Die erste Anlaufstelle bei Fragen zu Schwangerschaft sind **Praxen für Frauenärztinnen (Gynäkologinnen)**. Ein Arzt oder eine Ärztin führt die **Vorsorgeuntersuchung** während der Schwangerschaft durch.

In der Schwangerschaft können Sie in der Praxis aber auch von einer **Hebamme** unterstützt werden. Sie sollten dann bis zum dritten Kontakt mit der Hebamme auf der Schwangerschaft weitere Fragen an die **Schwangerschaftsberatungsstelle** wenden.

## بیمارستانی پزشکی در مطب

بیماری‌های جسمی و روحی عمدتاً در مطب‌های پزشکی انجام می‌شوند. چنانچه از لحاظ پزشکی، ضروری باشد، شما یک نسخه درمان بیمارستان دریافت کنید. بستری در بیمارستان توسط خدمات انجام می‌شود.

As a rule, you must be insured by the age of 30. In exceptional cases, you may be exempted from the statutory health insurance at the age of 30. If you have private health insurance, you are not insured in the statutory health insurance. However, you will not pay a student tariff for the statutory health insurance. If you are insured by a statutory health insurance, you may join a private health insurance. The costs may be assumed by your employer if you request the medical practice. This is individual case.

**Translation services** ?

**Residence status:** If you are insured by a statutory health insurance, you are insured by the statutory health insurance. If you are insured by a statutory health insurance, you are insured by the statutory health insurance.

**Legal provisions** ?

**Healthcare coverage provider:** Statutory health insurance, health insurance. If you are insured by a statutory health insurance, you will receive the full scope of benefits under SGB V. If you are insured by a statutory health insurance, you will receive the full scope of benefits under SGB V. If you are insured by a statutory health insurance, you will receive the full scope of benefits under SGB V.

**Scope of services:** You are obliged to become a member of a health insurance scheme. You can freely choose a health insurance scheme. You can freely choose a health insurance scheme. You can freely choose a health insurance scheme.

**Co-payments** ?

**Health insurance:** You are obliged to become a member of a health insurance scheme. You can freely choose a health insurance scheme. You can freely choose a health insurance scheme. You can freely choose a health insurance scheme.

## Какова структура *How to...*?

Чтобы быстрее находить значимую для вас информацию, просто ориентируйтесь по пиктограммам тем и целевых групп.

**Темы:**

- Правовые основания
- Медицинская помощь, оказываемая в частном медицинском кабинете и в больнице
- Стоматология
- Прививки
- Коронавирус
- Профилактическая медицина
- Лекарственные и вспомогательные средства
- Неотложная медицинская помощь

**По каждому тематическому разделу можно найти информацию для целевых групп:**

- для всех членов семьи
- для детей
- для женщин
- для беременных

Ссылки на сайты в интернете и номера телефонов можно найти в конце соответствующих тематических разделов. Здесь вы можете узнать, в какие именно организации вам следует обратиться и где можно получить дополнительную информацию по данной теме.

Основные понятия выделены в *How to...* красным цветом (например, **коронавирус**). Нажатие на выделенное слово перенаправит вас к номеру в дополнительной информации.

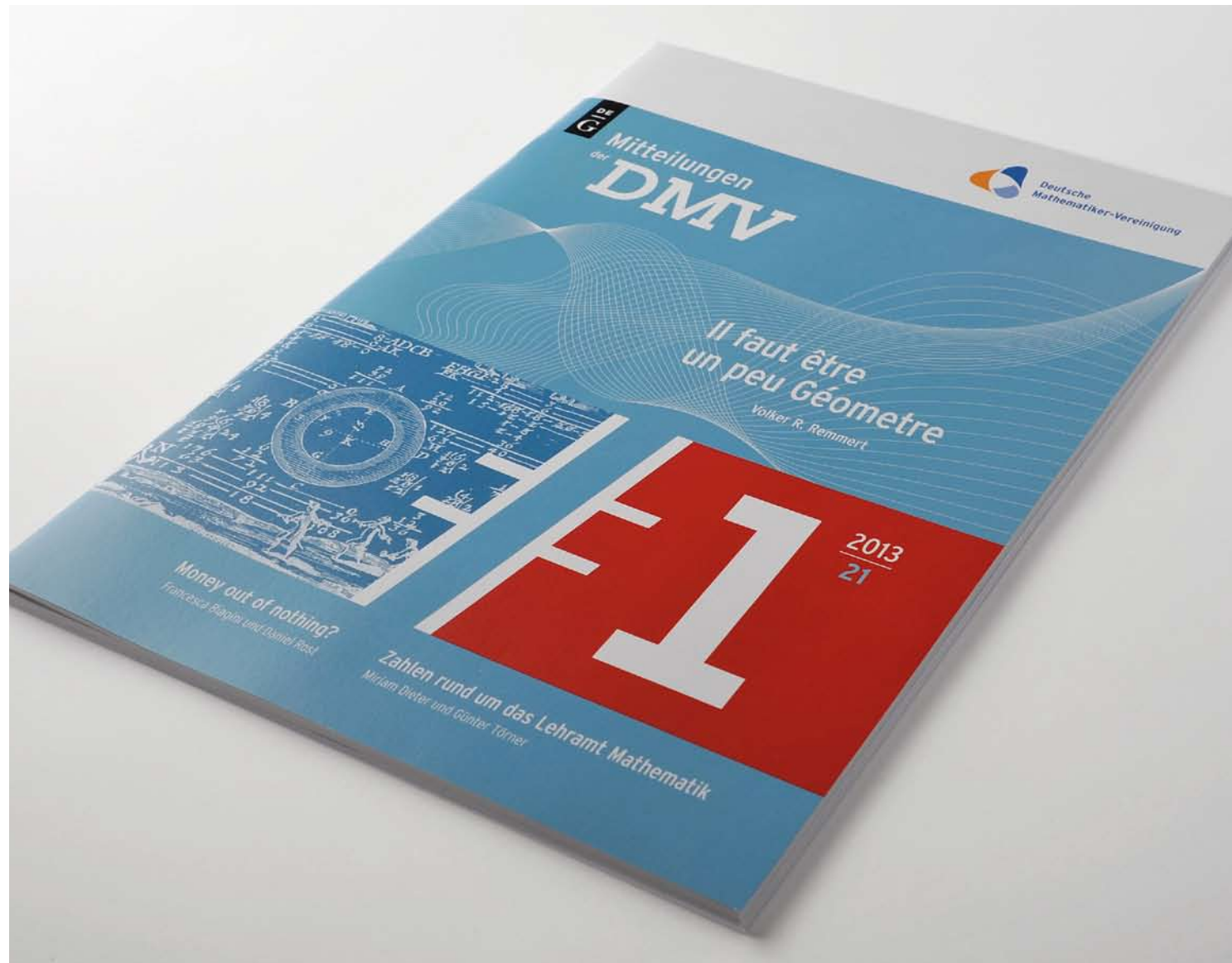
Внешние ссылки на веб-сайты выделены синим цветом. Нажатие на них открывает соответствующий сайт.

Путеводитель *How to...* доступен на следующих языках: арабский, немецкий, английский, фарси, русский, турецкий и украинский.

## Grafikdesign

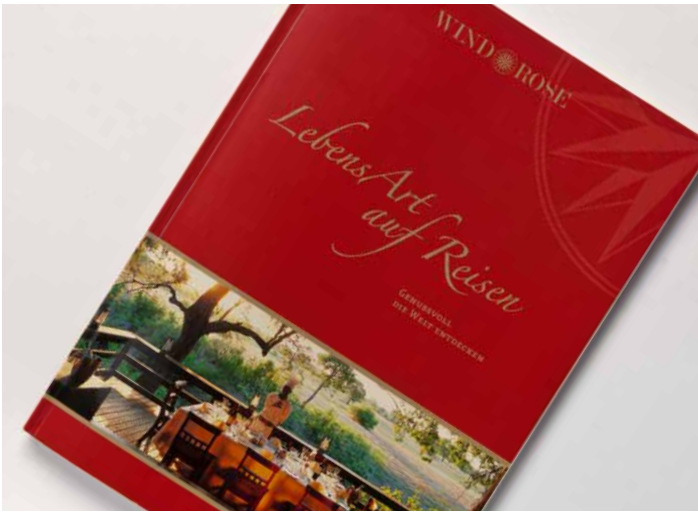
Freier Auftrag

Projekt:  
Entwicklung eines Cover-Gestaltungskonzepts für die vierteljährlich erscheinenden Mitteilungen der Deutschen Mathematiker-Vereinigung



Für Agentur:  
peppermint werbung berlin (Projekt  
Zweiter-Team); Kunde: Windrose Reisen

Projekt:  
Premium-Reisekatalog (Auszug)



## Corporate Design

Freie Aufträge:  
verschiedene Kunden

Projekt:  
Logoentwicklungen  
(Entwürfe und umgesetzte Logos  
für komplette Corporate Designs)



Freier Auftrag

Projekt:

Redesign *Pensionskasse Rundfunk*  
(umfangreiche Überarbeitung mit Erstellung eines Style Guides, Umsetzung von Geschäftsausstattung und verschiedensten Medien sowie Vorlagengestaltung für interne Anwendungen)

Beispiel Auszug Imagebroschüre



Freier Auftrag

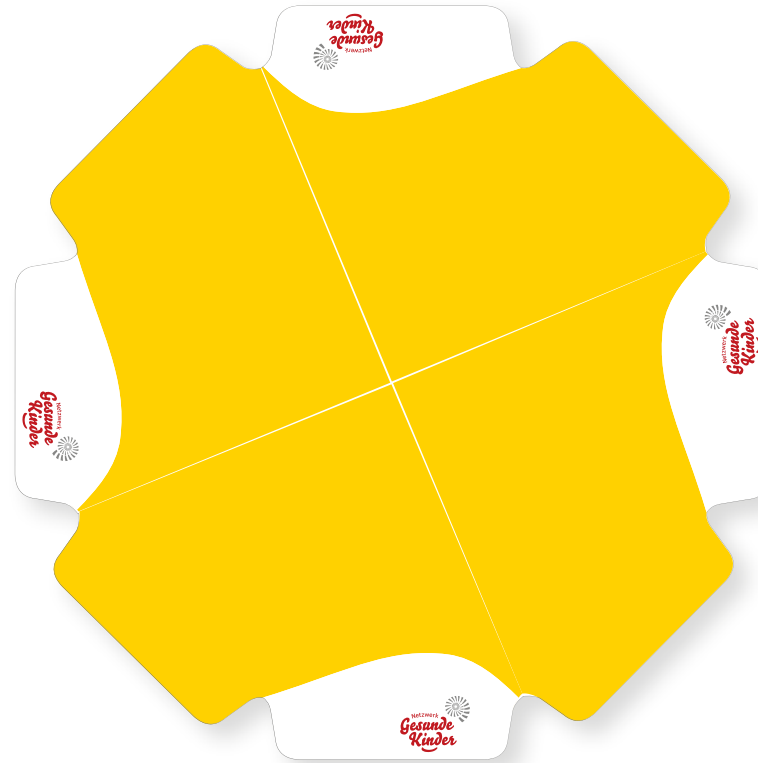
Projekt:

Überarbeitung Corporate Design

Netzwerk Gesunde Kinder

(umfangreiche Überarbeitung inkl. Erstellung eines Manuals, Umsetzung von Geschäftsausstattung und verschiedenen Medien sowie Vorlagengestaltung für interne Anwendungen)

Exemplarische Auswahl – Beispiele des überarbeiteten Designs auf Sonnenschirm, Podium (Ansicht Front und Seitenteile), Beachflag



Packaging

Freier Auftrag

Projekt:

Pellet-Verpackung für umweltgut

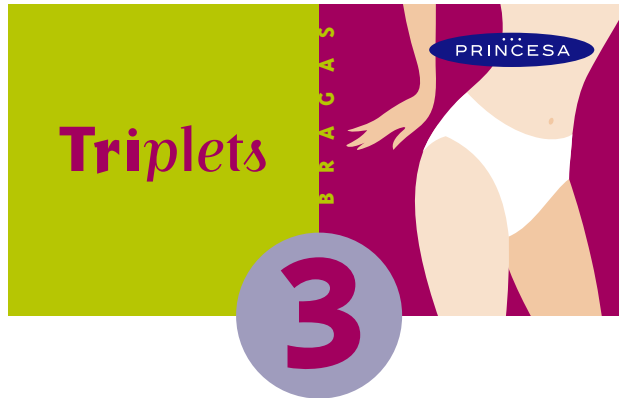
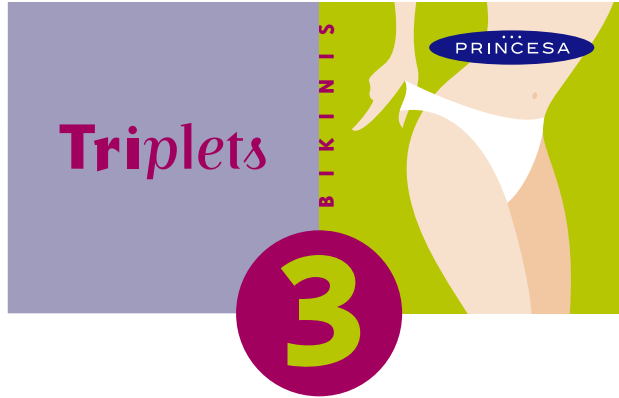
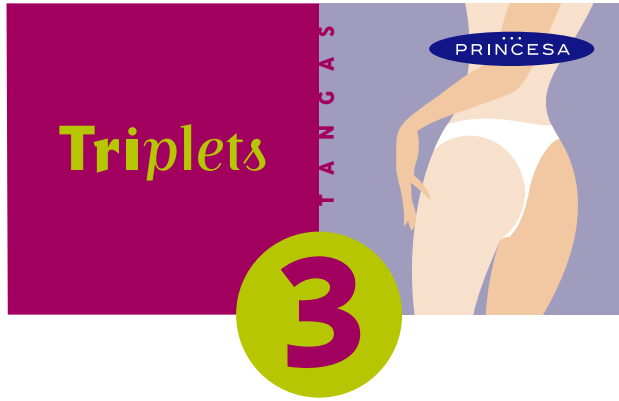


Packaging

für Büro: Morera Design Barcelona

Projekt:

Verpackung für eine Serie 3er Packs für die spanische Unterwäschemarke Princesa





## Corporate Design

Freier Auftrag

Projekt:  
Entwicklung eines Erscheinungsbildes  
für eine Zahnarztpraxis

Auszug:  
Logo, Briefbogen, Terminkarten



Coverdesign

Freie Arbeit

Projekt:

Freie Buchcover-Gestaltung



# You can't compare APPLES and ORANGES



## ADULTS LEARN HOW TO CALCULATE

A Curriculum of the German Adult  
Education Association (DVV)

### a) Starting Position

The adult education centers are the largest provider of courses for illiterate persons in Germany. Many illiterate persons have additionally significant difficulties in calculating. Because of the fact that these difficulties in calculating are easy to compensate in the daily life, the psychological strain for the affected persons is much lower compared to the areas of reading and writing. The result is a smaller offer and demand of calculating courses for adults. Additionally, there hasn't been a calculating curriculum for adults so far.

Out of this reason, the Deutsche Volkshochschulverband (DVV) has instructed Wolfen Meyerhöfer (University of Paderborn) to create such a curriculum for adults, who are not able to calculate. The related project of the DVV is located in the National Sixty Eight for Literacy and Basic Education of the Federal Ministry of Education and Research.

### c) Didactical Decisions

**LEVEL 1**  
Course 1 is not really focused on the daily life needs of the participants. The aim of course 1 is to offer generate a sustainable number concept as well as a comprehension of the operations addition and subtraction.

Central starting point is the **verbalization of number relations**, number and quantity operations. Based on the terms "more" and "less", the participants will develop the **sequence of numbers** by using the terms "one more" and "one less". Connected with the idea that **all numbers consist of other numbers**, the terms are extended to "n more" and "n less". This might be the disassembly of numbers consisting of two or more numbers right through to the disassembly of one number into units and places or ones.

These number relations (or rather this relational number term) are used to develop **effective calculation strategies**, which cover the disassembly of numbers to replace the counting calculation strategies. In fact, it is difficult for adults to integrate these effective strategies in their everyday calculations even if they understand the number relations although the counting strategies are not that efficient, they are much more comfortable.

The **consequent link between quantities and numbers** is very important during the whole course.

"To understand the logic of a calculation" means, **which question** in which situation is the **operation asking** on the quantity or number area? How can these questions be answered (or rather which way of consideration are regarded as valid within the math community)?

Already in course 1 great importance is attached on a comprehensive **understanding of equation**. Just pure verbal solutions are interpreted as diverse addition and subtraction equations.

**LEVEL 2**  
This course 2 only focuses slightly on the participant's everyday needs. The aim of this course is to develop such elementary skills, which are typically required in the primary school.

Central starting point is again the verbalization of number relations and number and quantity operations. Participants failed their mathematical learning process in the primary school and are not able to effectively calculate beyond the number area of 10. The curriculum claims, that adults are only able to achieve the ability to calculate after having developed a comprehensive understanding of the con-

struction of the decimal denominator number system. Based on this comprehension the decimal structure of numbers can be used for effective calculation strategies.

In this process the understanding of the operations addition and subtraction is more focused as **bundling and unbundling processes**.

Also in course 2 the consequent link between quantities and numbers is very important during the whole course. Participants often failed **multiplication and division**, because they have not been able to learn everything by heart. The course trains both operations **along an understanding of the operation**, which leads to division strategies.

**LEVEL 3**  
Course 3 finally focuses on participant's needs. Initially it has been the idea that these needs refer to everyday requirements. It was revealed though that adults have already developed strategies for compensate the missing calculation ability in their everyday life. They try to avoid mathematics and transfer mathematical problems to other people or technical solutions. It can be said, people with mathematical skills always find situations in which mathematics are needed. People without mathematical skills, words: The participant's needs refer focus on formal certifications, on the passing of fees for example as an obligation to get resources (e.g. retaining course) and occasionally on the improvement of the self-concept ("I finally want to understand the percentage calculation, because it always annoyed me").

Initially, the mathematical thinking is not disjunctively compared to the general thinking in this course. The idea is, that mathematical thinking should be generated out of the general thinking and the experience.

**Premise and principles** are: lessons, will activity, variation and solution diversity, interest, relationship sustainability, illustration - change in types of presentation, insightful justification and formalization, communication, individual and dialogic learning.

Course 3 is structured in the parts "math in life" and "math for life".

**1** Level 1 refers to learners, who are able to calculate only by counting within the number range up to 10. The aim is to develop a basic number concept. (What are numbers?)

What do we need numbers for? Learners should gain an understanding for the mathematical processes subtraction and addition strategies up to 10 are developed and presented. If it is possible, additionally an orientation for the number range up to 10 will be created.

Author: Mathias Meyerhöfer

**2** Level 2 refers to learners, who are able to calculate non-counting in the area up to 10, but are not able to do further additions or subtractions. The aim for those people is to increase the ability of non-counting calculations in larger number areas. A fundamental aspect for this is the understanding of the construction of the decimal number system and its usage for effective calculations. The operational logic of multiplication and division are developed. The small multiplication table as well as the small division table are trained to run routinely.

Author: Christian Hornung  
supported by Mathias Meyerhöfer

**3** Level 3 refers to learners, who are able to calculate but with difficulties in the so-called civil calculations. The course is content-related even oriented by the participant's needs than others and 1. The operational logic of the division will be deepened until the participant gains an understanding of fraction numbers and fractions. Further topics are: proportionality and anti-proportionality, percentage calculation, interest calculation, rule of three, linear equation and functions, area and volume, simple statistics of time and units, chemical, quantities and units, tables and graphics.

Author: Thomas Jankin  
supported by Mathias Meyerhöfer

From 2015 to 2017 a part of a manual for the curriculum, a course concept with recommendations for the course structure as well as a training concept for the course teachers will be created by the University of Paderborn.

### b) Main Structure

The curriculum consists of three Levels with the following content:

**2** Level 2 refers to learners, who are able to calculate non-counting in the area up to 10, but are not able to do further additions or subtractions. The aim for those people is to increase the ability of non-counting calculations in larger number areas. A fundamental aspect for this is the understanding of the construction of the decimal number system and its usage for effective calculations. The operational logic of multiplication and division are developed. The small multiplication table as well as the small division table are trained to run routinely.

Author: Christian Hornung  
supported by Mathias Meyerhöfer



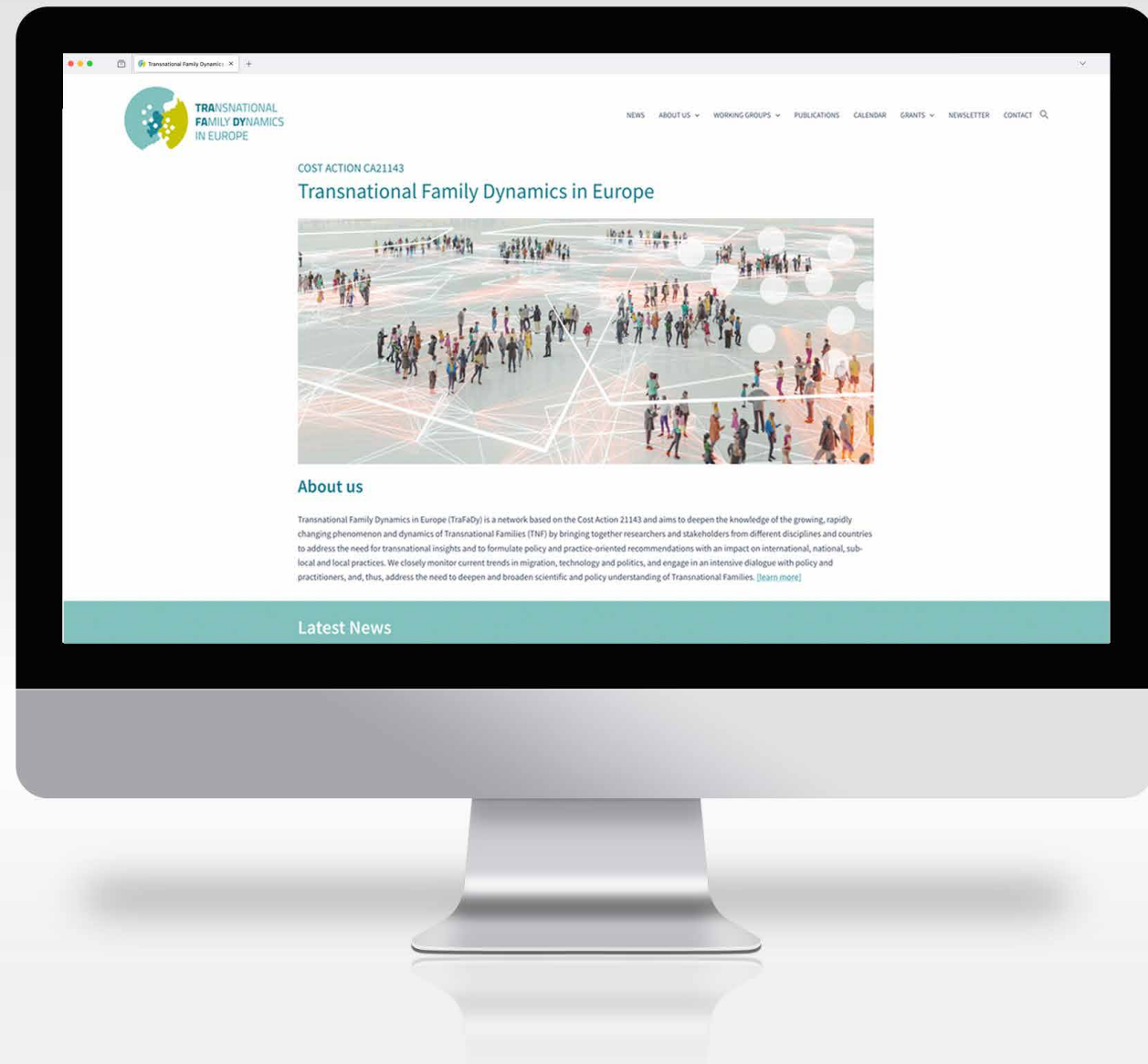
Prof. Dr. Wolfen Meyerhöfer  
Paderborn University  
Institute of Mathematics  
Wolfsburger Straße 101  
33097 Paderborn Germany  
Stige.wolfen.meyerhoefer@uni-paderborn.de



Free download in German  
[www.grundbildung.de/material/rechnen](http://www.grundbildung.de/material/rechnen)

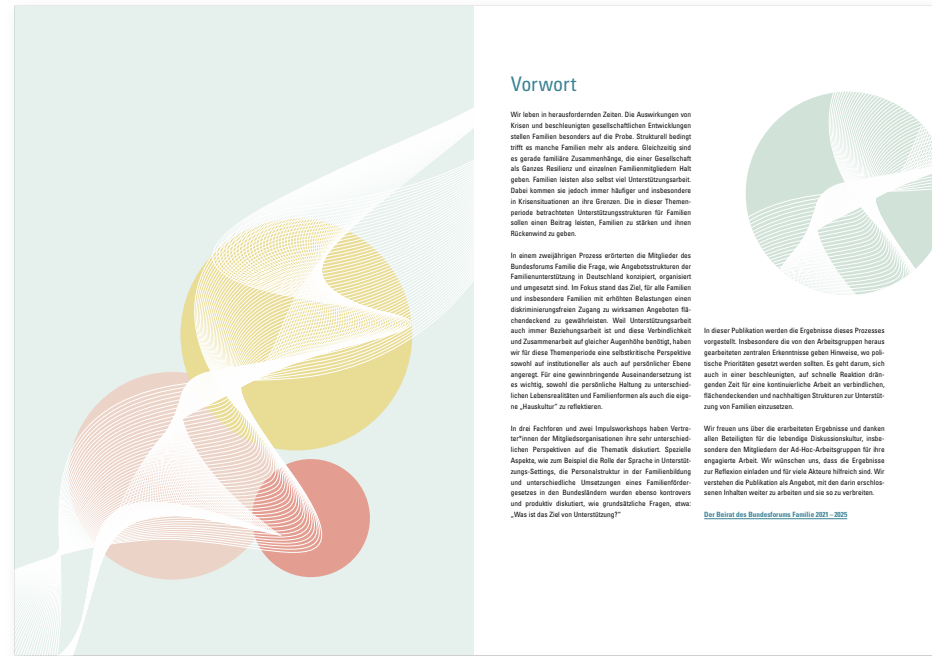
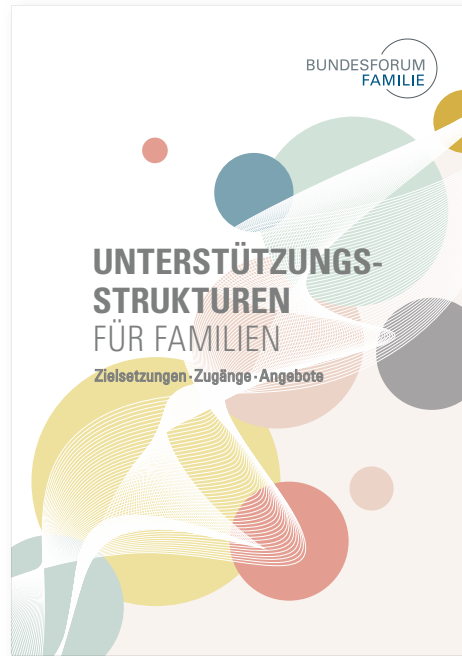
Kooperation mit Manuka PR

Projekt:  
Grafisches Konzept Website für *Transnational Family Dynamics in Europe*  
in Zusammenarbeit mit Manu Kaspar



Freier Auftrag

Projekt:  
Broschüre für das Bundesforum Familie  
> Layout, Satz, Grafiken (Auszug)



### Vorwort

Wir leben in herausfordernden Zeiten. Die Auswirkungen von Krisen und beschleunigten gesellschaftlichen Entwicklungen zwingen Familien besonders auf die Probe. Struktural bedingt tritt es manche Familien mehr als andere. Gleichzeitigkeit und gerade familiäre Zusammenhänge, die einer Gesellschaft als Ganzes Resilienz und einzelnen Familienmitgliedern Halt geben. Familien leisten also sehr viel Unterstützungsarbeit. Dabei kommen sie jedoch immer häufiger und insbesondere in Krisensituationen an ihre Grenzen. Die in dieser Themenperiode betrachteten Unterstützungsstrukturen für Familien sollen einen Beitrag leisten, Familien zu stärken und ihnen Rückenwind zu geben.

In einem zweijährigen Prozess erbrachten die Mitglieder des Bundesforums Familie die Frage, wie Angebotsstrukturen der Familienunterstützung in Deutschland konzipiert, organisiert und umgesetzt sind. Im Fokus stand das Ziel, für alle Familien und insbesondere Familien mit erhöhten Belastungen einen diskriminierungsfreien Zugang zu wirksamen Angeboten flächendeckend zu gewährleisten. Weil Unterstützungsarbeit auch immer Beziehungsarbeit ist und diese Verbindlichkeit und Zusammenarbeit auf gleicher Augenhöhe benötigt, haben wir für diese Themenperiode eine subjektive Perspektive sowohl auf Inhabenden als auch auf persönlicher Ebene angefragt. Für eine gewinnbringende Zusammenarbeit ist es wichtig, sowohl die persönliche Haltung zu unterschiedlichen Lebensrealitäten und Familienformen als auch die eigene „Hauskultur“ zu reflektieren.

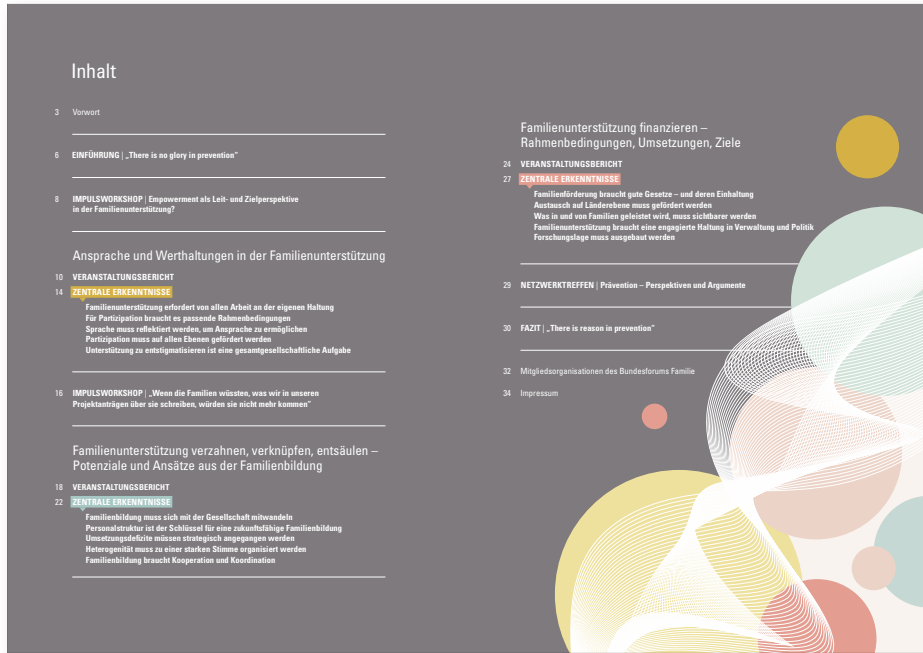
In drei Fachforen und zwei Impulsworkshops haben Vertreter\*innen der Mitgliedsorganisationen ihre sehr unterschiedlichen Perspektiven auf die Thematik diskutiert. Verschiedene Aspekte, wie zum Beispiel die Rolle der Sprache in Unterstützungssettings, die Personalstruktur in der Familienbildung und unterschiedliche Umsetzungen eines Familienbildungsglossars in den Bundesländern wurden ebenso kontrovers und produktiv diskutiert, wie grundsätzliche Fragen, etwa: „Was ist das Ziel von Unterstützung?“



In dieser Publikation werden die Ergebnisse dieses Prozesses vorgestellt. Insbesondere die von den Arbeitsgruppen herausgearbeiteten zentralen Erkenntnisse geben Hinweise, wo politische Prioritäten gesetzt werden sollten. Es geht darum, sich auch in einer beschleunigten, auf schnelle Reaktionen abzielenden Zeit für eine konstruktive Arbeit an verbindlichen, flächendeckenden und nachhaltigen Strukturen zur Unterstützung von Familien einzusetzen.

Wir freuen uns über die erarbeiteten Ergebnisse und danken allen Beteiligten für die lebendige Diskussionskultur, insbesondere den Mitgliedern der 40-Arbeitsgruppen für ihre engagierten Arbeit. Wir wünschen uns, dass die Ergebnisse zur Reflexion erleiden und für viele Akteure hilfreich sind. Wir verstehen die Publikation als Angebot, mit den darin enthaltenen Inhalten weiter zu arbeiten und sie so zu verbreiten.

Der Beitrag des Bundesforums Familie 2021 - 2025



### VERANSTALTUNGSBERICHT

## Familienerunterstützung finanzieren – Rahmenbedingungen, Umsetzungen, Ziele

Das dritte und letzte Fachforum der Themenperiode fand am 16. Mai 2023 in Form der Berlin-Statistik statt. Die über 40 Teilnehmer\*innen aus den Mitgliedsorganisationen des Bundesforums diskutierten die rechtlichen und ökonomischen Rahmenbedingungen von Familienunterstützung, deren Umsetzung und identifizierten gemeinsamen notwendige Schritte in Richtung einer flächendeckenden, ausfallstabilen und nachhaltigen Angebotsstruktur für Familien.

Neben den finanziellen Mitteln standen auch Ressourcen wie Personal und strukturelle Fragestellungen im Zentrum der Veranstaltung. Den Auftakt machte Dr. Til Nollath (Deutsches Jugendinstitut), der zu kommunalen Finanzen und Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe referierte. Anschließend gab Dr. Laura Castiglioni (Deutsches Jugendinstitut) Aufschluss über die Fragen nach gesetzlichen Rahmenbedingungen und Umsetzungspflichten, die sich durch das SGB VIII ergeben. Auf diesem Input aufbauend, wurden konkrete Übergangsbeispiele aus NRW und Thüringen vorgestellt. Christina Wieda (Vernetzte Berater\*innen/Elternrat Thüringen) eröffnete eine Diskussion über kommunale Handeln vor dem Hintergrund der Kooperationsgesetze in Sozialgesetzbuch. In einer World-Cafe-Diskussion entwickelten die Teilnehmer\*innen abschließend konkrete Ideen, wie Familienunterstützung strukturell und finanziell besser in Recht und Gesellschaft verankert werden könnte.

Impulsvortrag: „Kommunale Finanzen und Angebote der Kinder- und Jugendhilfe“  
Dr. Til Nollath vom Deutschen Jugendinstitut präsentierte Forschungsergebnisse zu kommunalen Finanzen und Angeboten der Kinder und Jugendhilfe (KJH). In die Untersuchung einbezogen waren Daten von öffentlichen Ausgaben der Verwaltungshauptabteilung der Einnahmen- und Ausgaben-Statistik der KJH, Ausgaben aller öffentlicher Träger der KJH sowie Regionaldaten der amtlichen Statistik (2015 – 2020). Diesen Daten wurde die Gesamtsumme pro Einwohnerzahl auf der Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte zu Grunde gelegt. Angaben von freien Trägern und Eigenbetrieben waren nicht in diesen Statistiken erfasst. Als Forschungsergebnis habe sich ein deutlicher Anstieg von Ausgaben über die Jahre gezeigt, so Nollath. Dieser Anstieg sei unter anderem durch die Aufnahme vieler unbegleiteter geflüchteter Jugendlicher zu erklären. Ein weiteres Ergebnis sei die sehr stark variierenden Höhen der Ausgaben pro Einwohner\*in. Die Forschungsergebnisse ließen erkennen, dass insgesamt nicht zu wenig Geld im System der KJH für Familien vorhanden sei; finanzielle Ressourcen für Angebote der KJH seien jedoch in den Regionen sehr unterschiedlich verteilt. Bedacht wurden dabei die kausalen Verbindungen zwischen kommunalen Strukturen und der Ausgestaltung der Finanzierung. Es konnte gezeigt werden, dass die Konkurrenz um Mittel und Ressourcen steile, in höher die Kommunen belastet sein. Das SGB II und die Hilfen zur Erziehung stünden in Konkurrenz um eine konstante Mittelverfügung. Dies erkläre sowohl die große Variation der einzelnen kommunalen Ausgaben bei den Hilfen zur Erziehung als auch den Anstieg der Mittelausgaben über die Zeit sowie die Variationen auf der Bundes- und Länderebene. Entscheidend sei dabei, bei der Ergebnisbewertung strukturelle Unterschiede der Kommunen, Krisen und Krisenfälle zu berücksichtigen. Insbesondere bei den Hilfen zur Erziehung sei der strukturelle Aufbau innerhalb der Krisen- und die weitgehendem Zuständigkeit der Jugendämter entscheidend.

Die Debatte lässt dabei nur eine rein deskriptive Darstellung und keine umfassende Analyse der Zusammenhänge zu, so Nollath. Eine Differenzierung der Mittelherkunft sowie die Unterschiede in den Angeboten der Kommunen machte eine interregionale Vergleichbarkeit fast unmöglich. Eine Datenverknüpfung sei geplant, die zukünftig die Jahresrechnungssituation der Kommunen sowie die Personalstruktur der verschiedenen Einrichtungen der KJH berücksichtige. Zukünftig müsse die Datenqualität jedoch verbessert werden, um n.a. einzelne Themen der Sozialität oder Finanzierungsverhältnisse, etwa die Kofinanzierung von Angeboten durch die Familien selbst, einzeln zu erfassen und auszuwerten.

Diskussion  
Das Fachforum diskutierte die Ergebnisse insbesondere im Hinblick auf die Freiwilligkeit und die verpflichtenden Leistungen der Kommunen sowie auf die Herausforderungen föderaler Strukturen. Als problematisch wurde erkannt, dass laut der Ergebnisse primär die präventiven Maßnahmen von Kin-

### VERANSTALTUNGSBERICHT | Familienunterstützung finanzieren

zungen betroffen seien, bei invasiven Maßnahmen hingegen die Ausgaben stiegen. In diesem Zusammenhang wurde gefordert, den begründeten Verdacht empirisch zu belegen, dass höherer Ausgaben im präventiven Bereich Ausgaben in invasiven Bereich auf lange Sicht mindere.

#### Wahlmöglichkeit und Umsetzungspflicht

Die Freiwilligkeit und Verpflichtung der Länder und Kommunen zur Finanzierung und Ausgestaltung familiärer Unterstützungsstrukturen war Thema des Beitrags von Dr. Laura Castiglioni. Sie stellte den gesetzlich bindenden Rahmen des Bundes in § 16, SGB VIII vor, dessen rechtliche Stellung sowie die Rolle der Länder bei der Umsetzung. Es wurde deutlich, dass der allgemeinen Förderung der Erziehung in Familien eine präventive Funktion zugeordnet sei. Die im Gesetzestext formulierte Konkretisierung der Erziehungshilfen begründeten durch eine Verbindlichkeit (Sollpflicht). Rechtlich festgehalten sei ebenso in 16, Abs. 1, dass die näheren Ausführungen durch das Landesrecht geregelt seien. Durch diese Kombination entsteht die Schwierigkeit, dass kein individueller Rechtsanspruch besteht, der das Recht für Familien eintragbar machen würde. Die Rechtslage zeigt weiterhin Überschneidungen der Paragraphen § 16 und § 17 des SGB VIII, so dass es zu einem fließenden Übergang zwischen präventiven und invasiven Angeboten komme. Entscheidend sei dabei, wie die Länder diese rechtliche Lage handhaben. Was es aussagen kann, wenn die Länder diese Ausgestaltungsmöglichkeiten nutzen, zeigen anschließend zwei länderspezifische Umsetzungsbeispiele.

#### Beispiel Thüringen:

Familienförderungs sicherungsgesetz  
Dr. Stefan Böttcher, Referent für Familie und Seniorenpolitik im Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie stellte das Thüringer Familienförderungs sicherungsgesetz (ThürFamFSG) vor. Das erste ThürFamFSG (2008) sei nach einem Paradigmenwechsel 2014 neu aufgestellt worden und nach einer Modellphase sei möglich. Ziel des neuen Gesetzes sei eine bedarfsgerechte, demografische und teilhabungsorientierte Familienunterstützung. Die Reform sei durch den Koalitionsvertrag 2014 angeordnet und unter Beteiligung aller Akteure entwickelt worden.

Der Paradigmenwechsel sei von Land Thüringen als notwendig erachtet worden, um ein gesellschaftliche Verbundenheit (z.B. neue Familienformen, demografischer Wandel) zu regeln. Ein neu orientierter, inklusiver Familienförderungsansatz wurde auch durch Menschen gemacht, die jetzt integral als Bestandteil der Familien verstanden wurden. Um auch den heterogenen Lebensbedingungen in Thüringen (starke Stadt-



Land-Unterschiede gerecht zu werden, sei auf der Grundlage des Familienunterstützungsglossars eine regionale und überregionale Trennung der Familienförderung sowie eine regionale und überregionale Sozialplanung angeordnet worden. Eine Bedarfsermittlung habe Aufschluss über unterschiedliche soziale Lage gegeben. Durch den überregionalen Landesfamilienförderungs sowie einem überregionalen Landesfamilienförderer wurde die Finanzierung und Steuerung der Familienförderungs sicherungsgesetzes Ebene gewährleistet. Das Landesprogramm „Solidarisches Zusammenleben der Generationen“ sei für die Steuerung auf regionaler Ebene zuständig. Damit würden Projekte auf Mikro-, Meso- und Makroebene finanziert; auch die Finanzierung freiwilliger Leistungen sei möglich. Zielvorgaben/empfehlungen: seien Landkreise und kreisfreie Städte, welche die Mittel an die Träger weitergeben. Damit habe das Land die Steuerung der Ausgaben teilweise an die Kommunen abgegeben.

Erfolgsfaktoren des neuen Familienförderungsgesetzes, so Hammett, seien insbesondere der politische Wille, die gesetzliche Festlegung der Förderer sowie von zehn Millionen Euro sowie die Vorklärung im Bereich der Sozialplanung auf kommunaler Ebene durch die Förderungen des Europäischen Sozialfonds (ESF). Als regionale erfolgreiche Formate nannte Hammett Dörferkammer, Familienzentren, mobile Familienzentren oder das Netzwerk Plätze.

Freier Auftrag

Projekt:  
Wissenschaftliches Plakat zu einer  
Publikation der Universität Paderborn,  
Institut für Mathematik

[tse:n'tsva<sub>1</sub> pl<sub>o</sub>s  
fʏnftse:n'dra<sub>1</sub> ɪst  
sɛkstse:n'fʏnf]

$$12 + 53 = 65$$

**Zehnwei plus Fünfzehndrei ist Sechszehnfünf**  
Stellenwertlogisch konsistente Konstruktion  
der Zahlwörter im Deutschen

Wolfram Meyerhöfer, Universität Paderborn

Die Inkonsistenzen der Zahlwortbenennung im Deutschen sind wohlbekannt. Sie erzeugen vielerlei Probleme der Sprachpraxis, die nur wenig bewusst sind. Im didaktischen Bewusstsein ist vor allem das Problem der Zahlendreher präsent. Als noch weittragender erweist sich bei näherer Betrachtung die inkonsistente Bildung der Zahlwörter von Elf bis Neunzehn.

Hier wird ein Konzept für eine stellenwertlogisch konsistente Konstruktion der Zahlwörter im Deutschen vorgestellt. Die Ideen hinter diesem sprachlichen Konstrukt, didaktische Argumentationen und historische Implikationen finden Sie im folgenden schönen Artikel:

Wolfram Meyerhöfer: Zweizehneins, Zwanzigeins, Einundzwanzig.  
Skizze einer stellenwertlogisch konsistenten Konstruktion der Zahlwörter im Deutschen. In: Pädagogische Korrespondenz, Heft 52, 2/2015, Seite 21–41.

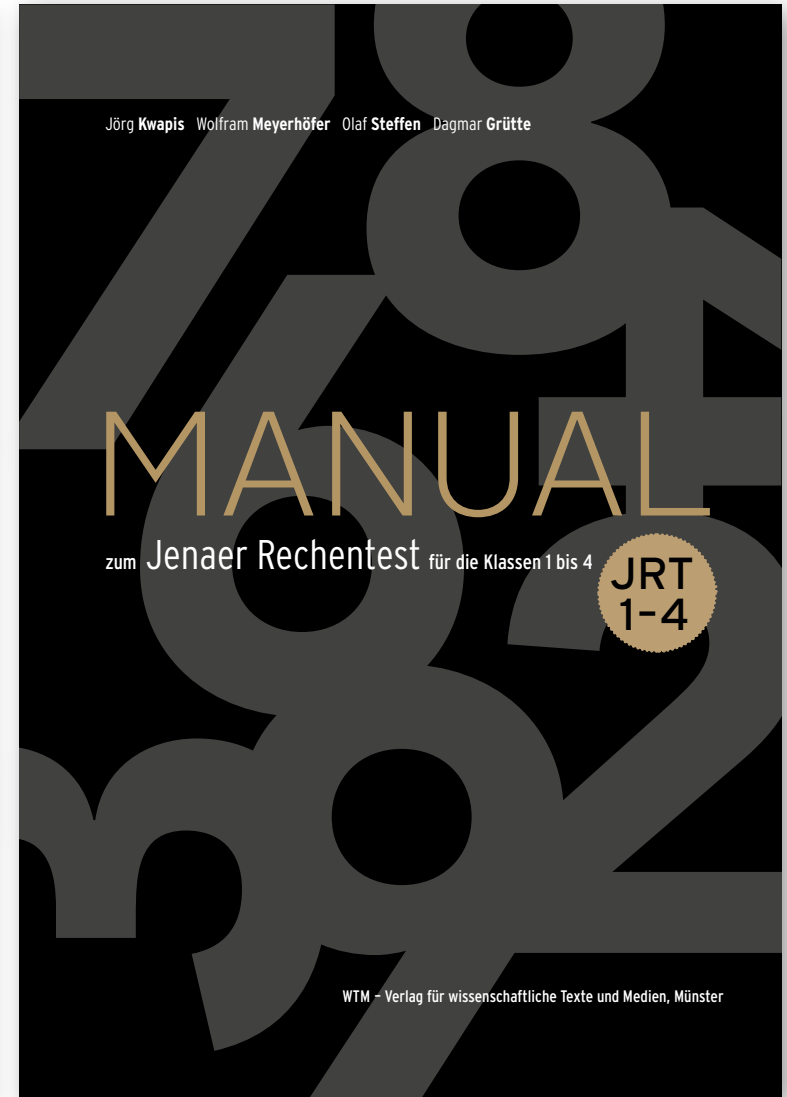


## Coverdesign

Freier Auftrag

Projekt:

Covergestaltung für ein Manual  
zum *Jenaer Rechentest*



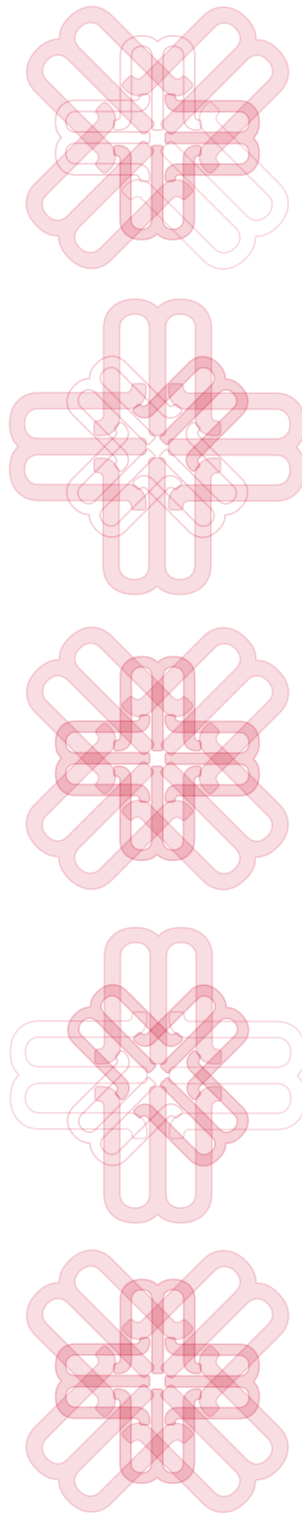
## Type Design

Freie Arbeit

Projekt:  
Entwicklung des Fonts Montix™  
in mehreren Schnitten  
> lizenziert über Linotype  
(jetzt Monotype)

Anwendungsbeispiel, Characters  
(Auszug)

The quick brown fox  
jumps over the lazy dog.  
Zwei Boxkämpfer jagen  
Eva durch Sylt. Portez  
ce vieux whisky au juge  
blond qui fume.



Montix   
light · light italic · regular · italic · bold



åbçdêfghîjklmñø  
pqrstúvwxyz  
ŔÆBÇDEFGHÎJ KLM  
NØPQRSTUVWXYZ

#1234567890&  
!;?«»„“:§\$£¤¥%  
(÷)<=>{~}+∞¶∑∏  
@µΣΩ+©πΔ™...



**Diana Fischer**  
Konzept & Design

**Kontakt:**  
Florastraße 71, 13187 Berlin  
Tel. +49 (0)30-49 915 167  
mail@dianafischer-design.de

**Fremdsprachen:**  
Englisch und Spanisch fließend,  
Grundkenntnisse in Französisch,  
Russisch, Katalanisch

seit 2004 **Projekte als freiberufliche Grafikdesignerin u. a. für:**

- WWF Deutschland
- Pensionskasse Rundfunk
- Charité Berlin | Gewebekasse
- Bundesforum Familie (c/o AGF)
- Ministerium für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg
- Gesundheit Berlin-Brandenburg
- Netzwerk Gesunde Kinder
- Freie Universität Berlin | Schülerlabor-Netzwerk Genau
- Universität Potsdam
- Universität Paderborn
- Deutsche Mathematiker-Vereinigung
- AfricAvenir International
- Catalonia Trade & Investment
- Markus Förderl Kommunikationsberatung
- BPK Monitor
- Reisen André Schumacher
- Umweltgut
- verschiedene ärztliche Praxen
- verschiedene Musiker\*innen und Autor\*innen

**Projekte als Freelancerin u. a. für:**

- peppermint werbung berlin (> DENEFF | Deutsche Unternehmensinitiative Energieeffizienz e.V., Windrose Reisen Berlin)
- Plexgroup (> Wella)
- Steenbrink Vormgeving (> Martin-Gropius-Bau)
- Strachwitz & Gerhard (> Mercedes-Benz CharterWay)
- Kompaktmedien (> BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

2002 – 2003 **Anstellung als Grafikdesignerin bei Morera Design Barcelona;**  
**> Projekte u. a. für:**

- Unno; Princesa; Torres; Mascaró, Anne Möller Cosmetics etc.

2000 – 2001 **Freie Mitarbeit bei Fontfabrik (Lucas de Groot) Berlin;**  
**> Mitarbeit an Schriftfamilien u. a. für:** Lucas Fonts Library,  
Heineken, Spiegel Magazin, Sun Microsystems etc.

Tätigkeitsbereiche: Corporate Design,  
Editorial Design, Packaging, Beschilderung,  
Anzeigen, Plakate, Werbemittel etc.  
(Konzeption, Kreation, Satz, Reinzeichnung);  
grafische Mitarbeit an Webdesign-Konzepten

Tätigkeitsbereiche:  
Editorial Design, Packaging Design,  
Ausstellungsdesign, Advertising Design

Tätigkeitsbereiche:  
Packaging Design, Corporate Design

Tätigkeitsbereich:  
Type Design